



Ihre (der Antragsteller) Einigungsvorschläge geprüft werden sollten. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, die Differenzen durch Vermittlung zu erledigen. Herr Oberbürgermeister Huhn in Gera hatte bereits eine solche Zusammenkunft anberaumt, sei es aber wieder abgefallen, weil die Arbeitgeber — wahrscheinlich auf Grund eingeholter Information — ihm erklärten, daß sie auf keinen Fall weitere Zugeständnisse machen würden. Der Herr Oberbürgermeister wünscht, daß die Arbeiter die Wiederöffnung der Betriebe beantragen möchten, denn der Beschluß der vereinigten Webervereine sei unumstößlich. Bestenfalls, Herr Oberbürgermeister! Aber die Streikenden und Ausgesperrten verzichten auf ihren Rat und werden es abwarten, ob der Fabrikantenbeschluß unumstößlich bleibt. — Die Leipziger „Monatschrift für Textilindustrie“ schreibt:

„Gera, 18. November. Wenn wegen der jetzigen Ausperrung in unseren Webereien und Färbereien nicht in Kürze Frieden geschlossen wird, droht unserer Industrie unberechenbarer Schaden. Das ist umso mehr zu bedauern, als die Entwicklung des Geschäftes gerade in dieser Saison einen außerordentlich zufriedenstellenden Verlauf nahm.

Allen Anschein nach haben die Detaillisten überall guten Absatz gehabt, wozu wohl namentlich die kühle Witterung beigetragen haben mag, und die Räumung der Lager macht sie überaus dankbar. So sind zunächst in den letzten 14 Tagen häufig Nachorders eingelaufen, so daß die Versandabteilungen mit der Expedition dieser Winterware zu tun haben. Sicher wird sich zudem die Arbeit häufen, wenn der Betrieb wieder geöffnet ist, und es ist deshalb, um die Kalamität später nicht noch mehr zu vergrößern, sehr angebracht, daß die Rundschaft nicht mit Erteilung der Aufträge zögert.“

In derselben Zeitschrift wird noch darauf hingewiesen, daß eine nicht unwesentliche Erhöhung der Garnpreise bevorsteht und daß dementsprechend die Preise für Webwaren ebenfalls erhöht werden müssen. Also infolge Preissteigerung der Garne muß Warenpreiserhöhung eintreten; warum nicht auch infolge Erhöhung der Arbeitslöhne? Bei der Kalkulation werden in der Regel die Arbeitslöhne vergessen. — Bei Wiederöffnung der Betriebe, vom 6. November ab, hatten sich von 18000 Webern und Weberinnen 3000 Arbeitswillige gemeldet. Diese werden nun vom 11. November ab, wo die Betriebe aus Mangel an Arbeitswilligen wieder geschlossen werden müßten, aus den Büchern des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien unterstrichen. Diese „Glücklichen“ bekommen 9—12 Mk. pro Woche (Judaslohn), müssen aber vorher einen Revers unterzeichnen, wonach sie auf Kommando jederzeit Arbeitswillige sein müssen und — selbstverständlich sich gewerkschaftlich nicht organisieren dürfen.

Am Montag den 20. November, vormittags 9 Uhr, fanden in allen Orten des Ausperrungsgebiets Versammlungen und Besprechungen der Ausgesperrten statt. Es wurde beschlossen, im Kampfe auszuhalten; man sei jederzeit bereit, in Verhandlungen einzutreten, wenn entsprechende weitere Lohnerhöhungen und Zugeständnisse der allgemeinen Bestimmungen gemacht würden. Was antwortet die Fabrikantenpresse?

„Eine Verhandlung mit Vertretern der sozialdemokratischen Organisation, in deren Hände die Arbeiter im Verfolge unablässigen Aufreizens ihre Sache gelegt haben, werden die Unternehmer nun und nimmer pflegen, und jedes derartige Ansuchen, von welcher Seite es auch immer an sie herangetragen sollte, ebenso ausdrücklich und nachdrücklich zurückweisen, wie sie es bisher getan und dabei betont haben, daß es ihre vornehmste Pflicht sein werde, ein für allemal in ihrem Verstande der Sozialdemokratie ein Bollwerk entgegen zu stellen. In diesem Bestreben weiß sich der Sächsisch-Thüringische Weberverband in innigster Uebereinstimmung mit allen ähnlichen deutschen Arbeitgeber-Verbänden.“

Das ist deutlich! Auf Grund des Protokolls einer Fabrikantenversammlung sieht unzweifelhaft fest, daß sie weitere nennenswerte Zugeständnisse bewilligen können, aber sie wollen nicht; und das beweist: Die Fabrikanten wollen den Kampf, sie provozieren ihn durch die minimalen Mindestlohnangebote. Von der Textilarbeiterchaft haben die Textilbarone ihre Millionen herausgeschunden und sind nun so reich, daß ihre Ausperrungsalte anläßt, gemeingefährlich zu wirken. Die Kampfursache wird von ihnen auf das politische Gebiet gezerrt.

„Mag nun werden, was wolle, unter keinen Umständen wird der Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien nur einen Zoll breit von seinem Standpunkte weichen, auf dem er nach reichlicher Ueberlegung und weitestgehenden Zugeständnissen Fuß gefaßt hat. Er wird seine Betriebe sofort öffnen, wenn die Arbeiterchaft vorbehaltlos zu den in friedlichen Verhandlungen mit den Verbandskommissionen der Arbeitnehmer festgesetzten Bedingungen an die Webstühle treten will. In diesen Bedingungen liegt die ultima ratio der Unternehmer im gegenwärtigen Kampfe; mit ihrer Anerkennung streckt sich sofort die Friedenshand der Arbeiter entgegen. Niemals aber werden sich die Unternehmer zu einem pallierenden Handshaken mit der Sozialdemokratie verstehen.“

Ebenso unfruchtbar wie der letztere Passus ist die Befürchtung der Arbeitgeber, daß bei weiteren Zugeständnissen der Deutsche Textilarbeiterverband triumphieren würde. Als bei dem Färbereistreik in Glauchau-Meerane die Färbereikonvention weitere Zugeständnisse machen mußte, und die Löhne im Gesamtbezirk erhöht wurden, da freuten sich die Arbeiter über die erhaltene Lohnzulage, aber nirgends kam ein Siegesgeheul oder Triumph zum Ausdruck. Für Färbereiarbeiter ist eine weitere Lohnerhöhung dringend notwendig; wird sie gewährt, dann tun die Arbeitgeber nur ihre Pflicht. Von einem Triumph der Arbeiter kann keine Rede sein. Die sozialdemokratische Partei oder deren Organe haben gar keinen Einfluß oder Ansehen an den wirtschaftlichen Kämpfen für Einführung von Mindestlohntarifen. Anders die Schatzmacher, die Arbeitgeber: andererseits aber sei es heutzutage, da die Gewerkschaften, mit den Sozialrevolutionären innig vereint, auf den politischen Massenstreik hinarbeiteten, doch wahrlich zu viel verlangt, daß die zur Abwehr kräftig gerüsteten Industriellen die klassenkämpferische Gewerkschaftsorganisation in ihrer Legitimation als einzig berechtigte Vertreterin der gesamten Arbeiterchaft anzusehen hätten.“

Gemeingefährlich ist der Schatzmacherverband. Er diktiert, daß die Ausgesperrten in anderen Branchen nicht eingestuft werden dürfen. Jetzt hat der Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien, unterzeichnet vom Rechtsanw. Dr. Zehme, Leipzig, an die Mitglieder bekannt gegeben:

§ 1 des Regulativs III.  
Es wird darauf aufmerksam gemacht und hierdurch wiederholt darauf hingewiesen, Lohnaufträge nur an solche Firmen zu vergeben, welche laut Geschäftsbericht für das Jahr 1904 in Anlage A als Verbandsmitglieder namhaft gemacht sind; keinesfalls dürfen Aufträge an folgende, innerhalb des Verbandsgebietes domicilierende und dem Verbands noch nicht angehörende Betriebe erteilt werden:

Reinhardt u. Zimmermann, Gera (verkauft an Schulenburg u. Pätz); Meschke'sche Wollenweberei, Gera; Louis Fischer, Greiz; Dietrich u. Stiebert, Greiz; Karl Müller u. Comp., Dörlau-Greiz; Geier u. Krumbholz, Mühlau; Emil Junghans, Mühlau; Gebr. Seyfert, Mühlau; Ernst Müller, Reuth-Neumarkt; Max Ebersbach, Treuen i. B.; Paul Wolf, Friesen; Gebr. Sachjenröder, Bengelsfeld; Gebr. Häberer, Kobowitz; Seydel u.

Stompe, Elsterberg; August Strobel, Elsterberg; A. Stampe-Schwarzbach-Zeulenroda; C. S. Hupfer, Triebes; Theod. Krieg, Hohenleuben.

Ferner auch im Bezirke Meerane-Glauchau alle diejenigen Firmen, welche nicht im Geschäftsberichte für das Jahr 1904 enthalten sind.

Dieser Lohnweber-Firmen, welche von jetzt ab Aufnahme in unseren Verband finden, werden durch Rundschreiben bekannt gegeben werden.

Wir eruchen unsere Mitglieder, von den hiermit erlassenen Bestimmungen in allen Teilen gefälligst Vormerkung zu nehmen und zu zeichnen

Hochachtungsvoll  
V.-S.-Thüringischer Webereien. E. V.  
Der Vorstand  
Dr. F. Zehme.

Gera. Hier fand am Montag eine Versammlung in der „Turnhalle“ statt, wo Reichel-Chemnitz sprach. Dieselbe war von über 2000 Personen besucht. Dem Redner wurde starker Beifall gezollt. Die Anwesenden gelobten sich, die Arbeit nicht früher wieder aufzunehmen, als bis ihre bestehenden Forderungen bewilligt sein würden.

## Achtung!

Wir eruchen alle Weber und Weberinnen, die Wachstuchweberei in Griesheim bei Frankfurt a. M. zu meiden, indem die Verhältnisse da sehr schlecht sind. Vor einigen Wochen wurden von Greiz aus 14 Weber hierher gelockt; sie mußten vier Stühle bedienen, und bei dieser schweren Arbeit haben sie 3, 5, 8 und 10 Mk. die Woche verdient. Als die Leute dann nach 14 Tagen um eine kleine Lohnerhöhung vorstellig wurden, wurden sie ganz einfach entlassen. Da es in Griesheim bis jetzt noch kein Gewerbegericht gibt, so konnten die Leute nicht klagen. Die Leute waren ohne alle Barmittel, und die Filiale Frankfurt war gezwungen, ihnen das Reisegeld in ihre Heimat zu geben. Jetzt sucht die Firma wiederum in allen Gegenden durch ihren Obermeister Leute herbeizulockern, und es ist diesem auch gelungen, in Adorf i. V. Leute zu gewinnen. Durch unser reiches Eingreifen haben wir aber verhindert, daß die Leute hierher gerufen sind, sonst hätten sie ebenfalls eine bittere Erfahrung gemacht. Wir eruchen deshalb alle Weber und Weberinnen, nicht hierher zu kommen, da wir jede Verantwortung ablehnen und mit Geldmitteln keine Leute mehr unterstützen, da wir nicht wieder mit dem Hauptvorstand in Konflikt kommen wollen. Der Vorstand der Filiale Frankfurt a. M.

## Mitteilungen aus Fachkreisen.

Nachen. Am 12. November fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt, welche sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Es standen folgende Punkte zur Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Der Schiedspruch, resp. das Schicksal des allgemeinen Lohn tariffs; 4. Geschäftliches; 5. Verschiedenes. Es wurden 34 Personen zur Aufnahme verlesen, 2 als zu- und 2 als abgereist gemeldet, ausgetreten sind 5. Die Abrechnung vom 3. Quartal ergab eine Einnahme von 3140,38 Mk.; eine Ausgabe von 2602,16 Mk., bleibt Bestand 538,22 Mk. In Reiseunterstützung wurde 21,30 Mk. bezahlt; an Krankenunterstützung 313,18 Mk. Die Revisoren erklärten, Kasse und Bücher in Ordnung befunden zu haben, worauf dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt wurde. Ueber das Schicksal des allgemeinen Lohn tariffs verbreiteten sich in kurzen Amrissen der erste Vorsitzende und der alte Schriftführer, sowie einige Redner aus der Versammlung. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde bekannt gemacht, daß Montag den 27. November im „Frankfurter Bier Keller“ Frau Kähler in öffentlicher Versammlung sprechen wird. Es ergeht nun die Bitte an unsere Mitglieder, wenn die Bekanntmachung erfolgt, für weiteste Verbreitung der Flugblätter, sowie selbst für guten Besuch der Versammlung Sorge zu tragen zu wollen. — Am 10. Dezember findet unsere Jahresversammlung mit Jahresbericht, Vorstandswahl usw. statt, wozu wir unsere sämtlichen Mitglieder auffordern, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Berlin. Am Donnerstag den 9. November hielt unsere Filiale ihre erste Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Genossen Dr. Rosenthal über „Nationalismus und Patriotismus“. Der Redner wies auf den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit und des Internationalismus hin, der uns modern organisierten Arbeitern von unsern Gegnern iml. der Regierung gemacht wird, und kam in längeren Darlegungen zu dem Schluß, daß es wirklich abgegrenzte nationale Klassen überhaupt nicht mehr gäbe, der Vorwurf also vollständig hinfällig sei. Das Wort Nationalismus sei eben nur ein Schlagwort der herrschenden Klassen, es müßte bei jeder Gelegenheit herhalten. Genau bewertet, gleiche es dem Ausspruch: „Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben!“ National im Sinne unrer herrschenden Klassen sei, wer bei den Wahlen bürgerliche Kandidaten wählt, wer zu jeder Flottenvermehrung Hurra ruft, wer nur das „deutsche nationale Schwein“ ist, wer unsere heutige Volksschule für das Ideal hält, wer das Dreiklassen-Wahlrecht für das beste anerkennt, wer bei Streiks seinen Kollegen in den Rücken fällt, wer seine Steuern bezahlt und nicht mußt — alles andre sei Auswurf der Menschheit, vaterlandslos, eine Klotz, nicht wert, den Namen Deutsche zu tragen. Wir ertragen diese Vorwürfe mit Stolz, wir seien international aus Idealismus, unsere Selbstproben dagegen aus Egoismus. International würden wir Arbeiter ausgebeutet, international müßten wir dagegen ankämpfen. — In der hierauf folgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Maisth e, Groth und Borchardt in zummißendem Sinne. Zum dritten Punkte der Tagesordnung wurden Vorschläge zur Ersatzwahl der Beisitzer für die Norddeutsche Textil-Berufs genossenschaft gemacht. Vorge schlagen wurden die Kollegen Dör r, Quast, Schein, Liebers, Hanisch und Gahlke. Ferner forderte der Vorsitzende auf, die Kandidaten für die verschiedenen Krankentassen baldigst aufzustellen. Kollege Dör r teilte sodann der Versammlung mit, daß er auf der nächsten Versammlung den Antrag einbringen werde, vom 1. Januar ab einen Wochenbeitrag von 5 Pf. für männliche Mitglieder neben dem regelmäßigen Beitrag zu erheben. Dieser Extrabeitrag soll den Zweck haben, unsern Streiffonds auf eine Höhe zu bringen, daß wir allezeit gerüstet unsern Gegnern entgegenzutreten können. In der sich hieran anschließenden Diskussion wurde angeregt, diesen Vorschlag in den Branchenversammlungen zu diskutieren und den Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung, die ja eine Generalversammlung sei, zu setzen. Pflicht der Kollegen wird es sein, dort recht zahlreich zu erscheinen.

Gebweiler. Unsere am Montag den 13. November abgehaltene Mitgliederversammlung nahm zunächst den Kasienbericht vom 3. Quartal entgegen. Dann wurden zu Revisoren die Kollegen Ermel, Weigel und Edelmann zu Kartellbelegierten die Kollegen Gerum, Rietsch und Gangloff gewählt. Zum Delegierten zur Gantontferenz wurde Gerum vorgeschlagen. Dann wurde beschlossen, sobald wie möglich wieder Fabrikantenversammlungen abzuhalten, die der vielen bestehenden Mißstände wegen sehr nötig sind. So werden z. B. in einer Fabrik die Arbeiter bestraft, wenn sie die Maschinen nicht gut gereinigt haben, obwohl ihnen nicht

immer die nötigen Kehrwerkzeuge geliefert werden. Daran sind lediglich die Meister schuld, deren stilles Verhalten auch manches zu wünschen übrig läßt. Die Arbeiter könnten in allen diesen und ähnlichen Dingen Wandel schaffen, indem sie sich der Organisation anschließen. Hoffentlich geschieht das bald.

Hannover-Linden. Wie machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß am Sonntag den 3. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, unsere Generalversammlung im Lokale des Herrn G. Hengstmann, Linden, Dammersstr. 50 stattfindet. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Krefeld. Färber Krefelds! Wie alle Kollegen wissen, herrscht augenblicklich in Krefeld in unserer Branche eine günstige Konjunktur. Trotzdem können die hiesigen Färbereibesitzer es nicht unterlassen, fast wöchentlich eine Feierschicht einzulegen. In dieser Beziehung steht die Färberei Büschgens u. Sohn, Abteilung Schwarzfärberei, obenan. So wurde auch am Montag voriger Woche gefeiert, trotzdem Arbeit in Hülle und Fülle da war. Bei verschiedenen Färbern hatte man am Samstag angefragt, ob sie nicht Ueberstunden machen wollten. Als diese das ablehnten, wurden einige ältere Leute, die sonst mit letzteren Arbeiten, wie Baden und dergleichen, beschäftigt wurden, seit Jahr und Tag im Färbhaus aber nicht mehr gewesen waren, dazu herangezogen. Wie sieht es ferner mit der Arbeitszeit aus? Da ist zunächst zu bemerken, daß Tag- und Nachtschichten eingeführt sind, die Arbeit also von Montags früh 5 Uhr bis zum nächsten Sonntag morgen 6 Uhr nicht ruht. Daneben besteht ein eigentümliches Stunden system, wie es wohl in keiner anderen Färberei, weder in Krefeld noch Umgegend zu finden sein wird. Angefangen wird nämlich abteilungsweise, morgens um 5, 6, 7, 8 und 1/2 12 Uhr. Schluß der Arbeitszeit ist nachmittags bzw. abends 4, 5, 1/2 6, 1/2 7, 1/2 8 und 11 Uhr, von da ab sind nur noch die Nachstarbeiter beschäftigt, die um 1/2 7 Uhr abends anfangen und morgens 6 Uhr Feierabend resp. Feiermorgen haben. Diejenigen, die um 7 Uhr und um 8 Uhr morgens anfangen, müssen mindestens einmal die Woche mittags durcharbeiten. Es ist tatsächlich nicht zu begreifen, daß die Firma in dieser Abteilung überhaupt noch Arbeiter halten respektiv bekommen kann. Auch die Behandlung der Arbeiter durch die Meister läßt viel zu wünschen übrig. Fragt man aber einmal nach dem Stand der Organisation, dann findet man, daß von den 150 Arbeitern und Arbeiterinnen, die in der Abteilung beschäftigt sind, kaum 10 der Organisation angehören. Gewiß ein höchst unerfreuliches Zeichen, aber auch ein Umstand, der es leicht begreifen läßt, daß in dem Betriebe solche Mißstände herrschen. Ein Ausschuß existiert überhaupt nicht. Darum, Färber, wenn ihr wollt, daß eure Lage verbessert werde, derartige zum Himmel schreiende Mißstände beseitigt werden sollen, dann hinein in die Organisation! Tretet Mann für Mann dem Verbands-Deutscher Textilarbeiter bei! Scheut nicht den wöchentlichen Beitrag! Denn was euch der Verband an Beitrag kostet, bringt er euch hundertfältig wieder ein. Und auch ihr Kollegen, die ihr schon organisiert seid, agitiert und arbeitet unablässig für die Ausbreitung des Verbands! Gerade die Färbereiarbeiter bieten der Organisation ein großes Arbeitsfeld, das intensiv bearbeitet werden muß, wenn die Verhältnisse in diesem Berufe gebessert werden sollen.

Krefeld. Am Sonntag den 12. November fand hier selbst im Ziellenbachschen Lokal eine öffentliche und sehr gut besuchte Zugbrüderversammlung statt, in welcher Kollege Wüst en über die Tätigkeit der Lohnkommission Bericht erstattete. Zunächst gab er einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die bisherigen Lohnbewegungen der Zugbrüder, und führte dann weiter aus, daß die Kommission in den letzten Wochen intensiver gearbeitet habe; für alle Betriebe seien Fabrikantenversammlungen abgehalten worden, und es sei gelungen, bis auf einzelne wenige alle Kollegen der Organisation zuzuführen. Außerdem habe die Kommission mehrere Sitzungen abgehalten und einen vollständigen Lohn tarif ausgearbeitet, der nur noch der Genehmigung der Versammlung bedürfe, um den Fabrikanten vorgelegt zu werden. Der Entwurf, der unter anderem einen Mindestlohn für gelernte Drucker von 27 Mk., für erwachsene Hilfsarbeiter von 21 Mk. vorsieht, und außerdem die Verhältnisse der Lehrlinge, jugendlichen Hilfsarbeiter, Kündigung und Arbeitszeit einer Neuregelung unterzieht, wurde hierauf zur Verlesung gebracht und nach eingehender Diskussion einstimmig angenommen. Auf Vorschlag des Kollegen E i h e r o d t wurde noch die Forderung auf Freigabe des 1. Mai mit aufgenommen. Kollege Aug. v. d. B e r g erklärte dann, daß er den Entwurf vervollständigen und den Druckereibesitzern schleunigst mit einem entsprechenden Begleitschreiben zustellen werde. Als Termin, bis zu welchem sich die Unternehmer zu dem vorgeschlagenen Entwurf zu äußern hätten, wurde der 1. Dezember d. J. bestimmt. Nach demselben findet wieder eine öffentliche Drucker versammlung statt, in welcher über den Stand der Bewegung berichtet und eventuell über weitere Schritte beraten werden soll. Nachdem von Kollegen v. d. Berg noch auf den Wert der Arbeiterpresse hingewiesen, und die Versammelten aufgefordert worden waren, mehr als bisher für die Verbreitung der „Niederrhein. Volkstribüne“ zu sorgen, wurde nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden die Versammlung geschlossen.

Köpenick. Am 7. November hielt unsere Filiale ihre Mitgliederversammlung im Lokal des Gen. C. Seidel („Gesellschaftshaus“) ab, welche gut besucht war. Zunächst wurde über einen Antrag des Kollegen H i l l i g e s: Wie stellen sich die Kollegen und Kolleginnen zur Gründung einer Storbekasse für unsere Filiale? welcher vom Antragsteller näher begründet wurde, diskutiert. Trotzdem sich fast alle Redner für die Sache aussprachen, wurde doch davon abgesehen, gleich etwas Bestimmtes zu beschließen, sondern geraten, eine Kommission einzusetzen, welche dazu Material herbeischaffen und in der nächsten Versammlung darüber Bericht erstatten soll. Auch soll eventuell darüber eine Urabstimmung vorgenommen werden. Die Kommission wurde gewählt. Hierauf erstattete der Kassierer den Bericht vom dritten Quartal. Ihm wurde Entlastung erteilt. Im Anschlusse hieran wurden die ausgeschlossenen resp. ausgeschiedenen Mitglieder verlesen. — Unter Verschiedenem wiesen die Kollegen H i l l i g e s und W o i d auf die Kunstabende des Kartells hin. Sodann wurden noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt.

Dangenbühlau. Je eine Mitgliederversammlung tagte Sonnabend den 11. und Sonntag den 12. November in Winklens Lokal „Zum Deutschen Kaiser“ und Willners Lokal, „Zum Goldenen Stern“, die sehr gut besucht waren. Gauleiter Fritsch referierte in beiden Versammlungen über die Notwendigkeit, für unsere Filiale einen Geschäftsführer anzustellen. Bei dem Umfange, den die Filiale in diesem Jahre angenommen habe, sei die Anstellung eines Geschäftsführers sehr vorzuziehen. Bei den vielen Umgebungen zum Verbands seien aber auch immer wieder eine große Zahl Kollegen ausgetreten; dem müsse man durch rege Agitation energisch entgegen zu treten suchen und hierzu sei eine Kraft nötig, die die Verwaltungsdarbeiten im Nebeneinander, sondern ausschließlich berufsmäßig besorge und sich der Sache widmen könne. Die in Aussicht genommene Lohnbewegung am Orte zur Erreichung eines einheitlichen Lohn tariffs bedürfe ebenfalls die Anstellung eines tüchtigen, redgewandten Geschäftsführers, damit die Kollegen gebildet und ge-





# Beilage zu Nr. 47 des Textil-Workers.

Chemnitz, Freitag den 24. November 1905.

## Die Textilindustrie im Außenhandel.

Die Romantik und das Elend der alten Verkehrsverhältnisse, in mancher Schilderung mit dem poetischen Schein von Märchen wie aus „Tausend und eine Nacht“ umwoben, die uns aber bei nüchterner Betrachtung recht deutlich die damalige Abhängigkeit des Menschen von der Natur erkennen lassen, müssen wir uns vergegenwärtigen, um zu einem richtigen Erfassen der Bedeutung der heutigen Weltwirtschaft zu gelangen. Vielfach haben die Wunderwerke der Technik die Natur bezwungen, diese dem Menschen dienstbar gemacht. Die soziale und politische Struktur als die äußere Ursache, die mechanischen, natürlichen Grenzen der Produktion als die inneren Gründe der damaligen Verhältnisse erfuhren im Laufe der Zeit gewaltige Umwälzungen. Die Kräfte der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion sind vielfach fast ins Ungemessene gestiegen; in fabelhafter Weise wurden die Möglichkeiten des Güterausstausches; ein Wachsen ins Gigantische — überall!

Technische Grenzen des Handelsverkehrs gibt es fast nicht mehr; hier ist das Wort von unbegrenzten Möglichkeiten am ehesten anwendbar. Unzählige Dampfschiffe, auf allen Meeren der Welt, schaffen die Waren von Rüste zu Rüste; sie tauschen die verschiedenen Erzeugnisse von Erdteil zu Erdteil aus; sie kneten und knüpfen alle Länder zusammen. Auf ca. 900 000 Kilometern Eisenbahnen werden die Produkte aller Völker bis direkt zu den Konsumenten gebracht; jede große Stadt, in den modernen Staaten sogar fast jedes Dorf, ist der direkten Warenkommunikation angeschlossen. Mit „Blitzschnelle“ trägt der Metalldraht die Orders der Kaufleute über die ganze Erde. Niedergerissen sind die Schranken von Raum und Zeit!

Die Befriedigung selbst bescheidener Bedürfnisse bringt den Einzelnen in intimere Beziehungen zu der ganzen Welt als sonst durch ein gelegentliches Gespräch über Krieg und Kriegsgefahr dort unten weit in der Türkei. Raum haben wir uns des Morgens vom Lager erhoben, sind wir auch schon mit allen Weltteilen irgendwie verbunden. Gehüllt in amerikanische Baumwolle, trinkt der Europäer Kaffee aus Afrika, Tee oder Kaffee aus Indien und läßt den Rauch überseeischer Tabaks in die Luft. Kein Tag vergeht, an dem wir nicht Atome aller Weltteile verzehren, uns damit behängen oder als Rauchwolken zergehen lassen. Jeder moderne Mensch, und steht er in den konjunktivsten, engherzigsten, chauvinistischsten Schuhen — als Konsument ist er Kosmopolit.

Nicht die natürlichen, sondern die künstlichen Schranken bilden heute das wichtigste Moment im Handelsverkehr! Diese Schranken heißen Schutzzölle! Durch die Zölle werden die Verkaufspreise im „geschützten“ Lande künstlich auf ein bestimmtes Niveau gehoben, wodurch verhindert werden soll, daß die respektiven Produzenten durch die Auslandskonkurrenz bedrängt werden. Es liegt auf der Hand, daß in solchen Ländern, die fast jede Produktion kultivieren, bei der Politik des Schutzzölles eine Industrie gegen die andere ausgespielt wird, oder die Industrie die Rücken für die Landwirtschaft liefern muß, wie das jetzt durch die neuen Handelsverträge der Fall ist. Die Ersetzung der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Deutschland hat eine Schwärzung unserer Ausfuhr industrieller Produkte zur Folge.

Gewisse Kategorien von Produzenten, deren Absatzmarkt nur das Inland ist, können bei der Schutzpolitik wohl Seide spinnen; für Exportindustrien werden die Schutzzölle aber leicht zum zweischneidigen Schwert. Das gilt besonders für die Werbelungsindustrie, die sowohl in Bezug auf das Rohprodukt wie auch bezüglich des Fabrikats vom Auslande stark abhängig ist, indem sie das Rohmaterial einführt, das fertige Produkt aber ausführen muß.

In solcher Lage befindet sich zu einem großen Teil die Textilindustrie. Soweit diese Baumwolle verarbeitet, ist sie bei Bedarf dieser von den an den amerikanischen Börsen festgelegten Preisen abhängig, und die Einfuhrzölle der Textilwaren importierender Länder beeinflussen die Spannung zwischen Gehaltsstoffen und Erlös. Diese beiden Preisfaktoren können für eine Industrie unter Umständen als zermalmende Mühle wirken.

Für die deutsche Textilindustrie ist daher der neue Zolltarif und das auf Grund dessen mit einzelnen Staaten gefundene Handelsvertragsverhältnis von größter Bedeutung, umso mehr, als diese Industrie in der Exportstatistik die erste Stelle einnimmt. An dem Werte der deutschen Einfuhr mit insgesamt rund 5000 Millionen Mark partizipiert die Textilindustrie mit rund 500 Millionen Mark. Nach dem Text der bisher abgeschlossenen Handelsverträge beigegebenen Nachweisen der betreffenden Länder pro 1902 steht Österreich-Ungarn unter den importierenden Staaten oben an. Der Wert seiner Einfuhr deutscher Textilprodukte ist auf rund 145 Millionen Kronen angegeben. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß Österreich erhebliche Mengen von Rohmaterial aus Deutschland einführt, nämlich ca. 460 000 D. Wolle und Baumwolle, roh oder nur wenig verarbeitet, mit einem Wert von rund 83 Millionen Kronen, sodas die Weiterverarbeitung nur mit 62 Millionen Kronen beteiligt ist, und zwar mit 85 Millionen Kronen für Baumwollgarn und noch weiter verarbeitete Erzeugnisse. Der Wert für Wolleerzeugnisse betrug 30 Millionen Kronen, für Seide und Erzeugnisse daraus 16,5 Millionen Kronen. — Der Gesamtwert der belgischen Einfuhr verteilte sich auf 5,4 Millionen Fr. für Baumwollgarn, 6 Millionen Fr. für Wollwaren, 4 Millionen Fr. für Seide und Seidenartikel und 3,2 Millionen Fr. für Flach, Hanf und Waren daraus. Eine bedeutendere Einfuhr als Belgien hat die Schweiz mit 56,4 Millionen Fr. Darunter figurieren 16,7 Millionen Fr. für Baumwollgarn, 118 Millionen Fr. für Wollwaren (Fr. für Wollwaren, 5,8 Millionen Fr. für Seide und Artikel daraus und 6 Millionen Fr. für Artikel anderer Gewebe (355 Millionen Fr. Rohwolle). Viel umfangreicher, aber weniger wertvoll als die belgische Einfuhr ist der Import Italiens. Er steht mit rund 40 000 D. und 14,5 Millionen Lire der Einfuhr Belgiens bei einer Menge von 20 000 D. und 17,5 Millionen Fr. nicht sehr günstig gegenüber. Von der italienischen Einfuhr entfallen u. a. 2 Millionen Lire auf Baumwollgarn, 9,7 Millionen Lire auf Wollgarn und 2,7 Millionen Lire auf Seidenartikel. Bedeutend ist die russische Einfuhr, die einen Wert von 14,7 Millionen Rubel ausweist. Rohwolle wurde nur ganz minimal eingeführt, für 1/2 Millionen Rubel, fast ebenso gering in der Menge der Erzeugnisse aus Flach, Hanf usw., der Wert der Seideneinfuhr ist auf 1,8 Millionen Rubel angegeben. Der sowjetische, nämlich über 12 Millionen Rubel, entfällt auf Waren aus Wolle und Baumwolle. Eine relativ bedeutende Einfuhr weist auch Rumänien auf, 30 Millionen Lei, darunter 8,5 Millionen Lei für Baumwollgarn und 19,5 Millionen Lei für Wollwaren. Die Einfuhr

Serbiens an Textilwaren betrug 2,7 Mill. Denar. Die Hälfte der Einfuhr entfällt auf Hanf- und Flachserzeugnisse; Wollwaren sind mit 0,25 Millionen Dinar und Baumwollprodukte mit rund 1 Million Dinar vertreten. Daß sich die deutsche Ausfuhr in geistlicher Weise weiterentwickelt, ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Alle industriellen Organe sind nun aber ziemlich einig in dem Urteil, daß die nun vorliegenden Handelsverträge mit den sieben oben genannten Staaten die organische Weiterentwicklung des Exportes hemmen werden, ja, teilweise sogar eine Schwächung der Ausfuhr unvermeidlich erscheint. Ueberall gibt man sich noch der Hoffnung hin, daß der stark geschnürten Industrie durch Handelsabkommen mit England, Amerika usw. etwas mehr Luftraum geschaffen wird. Leider ist zu befürchten, daß die Rezeptur des Zolltarifs für die Industrie jede kräftigende Medizin ausschließt. Unsere Handelsvertragsärzte kommen mit dem agrarischen „R. B.“ — aber das Ausland mißt das Tranklein und läßt für die Industrie manch Tröpflein Galle einfließen.

Natürlich ist der Einfluß der Handelsverträge nicht für alle Industrien der respektiven Gruppe gleich groß. Die Interessen gehen da oft weit auseinander, stehen sich zuweilen direkt entgegen. So auch in der Textilindustrie. Diejenigen Industrien z. B. welche Garne verarbeiten, werden mit der Herabsetzung der Garnzölle gut zufrieden sein, während die Spinner, die nicht weiter verarbeiten, sehr viel dagegen einzuwenden haben; denn was jenen eine Verbilligung des Rohproduktes bedeutet, ist diesen eine Bedrohung des Fabrikatspreises. Als Käufer ist auch fast jeder Industrielle Freihändler, als Verkäufer aber Zöllner.

Wie schon angedeutet, bringen die neuen Handelsverträge in allgemeinen eine Steigerung der Zölle auf industrielle Erzeugnisse. So hat die Schweiz die Zollsätze auf Halbwoollwaren erhöht; teilweise nicht unerhebliche Steigerungen auf diverse Erzeugnisse stehen Rußland, Serbien und Rumänien eintreten. Aber auch im deutschen Tarif sind Zollserhöhungen enthalten, z. B. für Konfektionsartikel von 300 auf 500 Mk. per 100 Kilogramm. Mit dieser Steigerung ist die Auslandskonkurrenz, welche auf dem deutschen Markt überhaupt nur schwach vertreten war, die Einfuhr in Deutschland fast vollständig verschlossen. Andererseits wurden die Tarife für die Einfuhr in Deutschland herabgesetzt, z. B. Baumwollgarn um 4—6 Mt., gleich ca. 30 Prozent. Ebenfalls erfuhren Samte, Plüsch, Seiden- und Halbseidenwaren Zollermäßigungen.

Dem Zollbaum in seinen umfangreichen Verzweigungen und Verästelungen eingehend zu folgen, würde an dieser Stelle viel zu viel Raum in Anspruch nehmen. Eine Gesamtüberblick kann aber auch schon seinen Zweifel darüber lassen, daß mit den neuen Handelsverträgen für verschiedene Industrien minder günstige Verhältnisse Platz greifen. Teilweise wird das Kapital auswandern, im übrigen dort, wo durch die neue Gestaltung der Zollverhältnisse die Spannung zwischen Erlös und Selbstkosten tangiert wird, versuchen, die Produktionskosten zu verringern. Nach allen Erfahrungen wird dabei das Lohnkonto nicht übergangen.

Damit tritt ein, was die Breslauer Handelskammer als Folge des neuen Zolltarifs ganz prägnant zum Ausdruck bringt: Vertheuerung der Lebensmittel und Verringerung des Erwerbs. Also doppelte Verschlechterung der Lebensbedingungen der produzierenden Konsumenten. Die Industriellen haben leider kein Recht, sich nun entrüstet zu stellen, sie haben kräftig mitgearbeitet an dem Zustandekommen des Zolltarifs, sie haben sich den Agrariern überlassen. Umsonstiger Recht steht ihnen jetzt zu, die Kosten für ihre Zunderdienste auf die Arbeiter abzuwälzen; sie mögen die Suppe, die sie sich eingebrockt haben, auch auslöffeln. Die Arbeiter haben nicht nur Lohnkürzungen abzuwehren, es ist ihre unabwendbare Pflicht, zum Ausgleich der Vertheuerung der Lebenshaltung mit aller Energie für Verbesserung der Arbeitsverhältnisse einzutreten, kämpfend das zu erlangen, was freiwillig nicht gegeben wird. B. D.

## Die Lohnbewegung der Samtweber und Weberinnen der Mech. Weberei Vinden-Hannover.

Man schreibt uns von dort: Nachdem wir kürzlich berichteten, daß auch die Samtweber sich aus ihrer alten Leihgarnie aufzurichten begannen, so können wir jetzt berichten, daß die Weber vor 14 Tagen in einer Lohnbewegung gestanden haben, welche jedoch vorläufig zum Abschluß gebracht worden ist. Wenn man gesehen hat, mit welcher Kampfesfreudigkeit die Weber in die Lohnbewegung eintraten, und daß sie sich fast alle der Organisation angeschlossen, könnte man die Samtweber und Weberinnen als Pioniere in dem großen Kampfe, den die hiesige Textilarbeiterschaft um eine bessere Existenz in nächster Zeit wird kämpfen müssen, ansehen.

Und nun zur Lohnbewegung selbst. Es wurde zunächst eine Fabrikversammlung abgehalten, in welcher die Vertreter der Organisation beauftragt wurden, der Direktion die Forderungen der Weber, welche dieselben in Form einer Resolution gestellt hatten, zu unterbreiten und zugleich um Antwort bis zum 28. Oktober zu ersuchen. Die Direktion, welche bis zu diesem Termine antwortete, brachte in ihrem Schreiben zum Ausdruck, daß sie das Arbeiten an vier Stühlen den Webern freistelle, es solle den Webern nur Gelegenheit gegeben werden, ihre Zeit, ihre Fähigkeiten und Kräfte besser auszunutzen, um mehr verdienen zu können. Die Unterschiede im Wochenverdienst seien, da die Akkordsätze für alle Weber gleich, durch die größere oder geringere Geschicklichkeit der Weber und noch dadurch veranlaßt, daß die Akkordsätze bei einigen Qualitäten für die Arbeiter auch bei sonst gleichen Leistungen ungünstiger ausfallen als bei anderen. Dieses Mißverhältnis soll durch entsprechende Erhöhung der ungünstigeren Lohnsätze nach Möglichkeit beseitigt werden. Die wöchentliche Lohnzahlung sei, wie die Weber wohl selber wählten, einfach unmöglich, jedoch wolle die Direktion, wenn ihr von Seiten der Weber ein anderer durchführbarer Modus in Vorschlag gebracht werde, auf denselben gern eingehen. Außerdem räumte die Direktion ein, daß das unentgeltliche Putzen der Webstühle wohl Veranlassung zur Mißstimmung gegeben habe, und sie werde von jetzt an für diesen Verlust einen angemessenen Extralohn zahlen. Bezüglich der Erhöhung der Akkordsätze wolle sie sich mit den von der Gesamtheit erwählten Vertretern ins Einvernehmen setzen, da sie nur direkt mit ihren Webern oder aus deren Munde gewählten Vertretern verhandeln könne.

Es fand hierauf eine zweite Fabrikversammlung statt, in welcher das Antwortschreiben der Direktion und die Frage, welche weiteren Schritte nun zu unternehmen seien, zur Debatte standen. Es fand eine lebhaft ausgeführte Diskussion statt, welche mit Annahme folgenden Beschlusses endete:

„Die versammelten Weber und Weberinnen nehmen Kenntnis von dem Antwortschreiben der Direktion und beschließen, eine aus drei Webern zusammengesetzte Kommission mit den weiteren Verhandlungen zu betrauen.“

Es wurden hierzu die Kollegen Woschek, Förster und Feder beauftragt. Es wurde nun an die Direktion noch ein Schreiben gerichtet, in welchem die Vorschläge betreffs wöchentlichem Lohnzahlung, der Höhe der Entschädigung fürs Putzen und die Namen der Kommissionsmitglieder bekannt gegeben wurden. Bemerkenswert wurde auch, daß beiderseitig das Verhandeln mit den Vertretern der Organisation nicht angenommen sei.

Die Kommission verhandelte nun am Mittwoch den 1. November mit der Direktion, so daß am Donnerstagabend wiederum eine Branchenversammlung stattfand, in der die Verhandlungen mit der Direktion und die weitere Beschlussfassung auf der Tagesordnung standen. Es erhielten zuerst die Mitglieder der Kommission das Wort, welche in ausführlicher Weise die Verhandlungen mit der Direktion darlegten und betonten: seien auch die Forderungen nicht voll und ganz anerkannt, so solle man sich doch vorerst mit dem Gebotenen zufrieden geben, um in allernächster Zeit noch nachzuholen, was diesmal nicht erreicht sei, da auch die Direktion das Verprechen gegeben habe, bei anhaltender guter Konjunktur die Akkordsätze wiederum zu erhöhen.

Hierauf nahm Kollege Jädel das Wort. Hätte die Direktion — so führte der Redner aus — auch einige Zugeständnisse gemacht, so sei das nun keine Ursache, sich mit dem Gebotenen zufrieden zu geben; man müsse vor allen Dingen darauf bedacht sein, die Hauptforderung: 15 Proz. Lohnerhöhung, zur Durchführung zu bringen, denn in diesem Punkte seien die Zugeständnisse in keiner Weise befriedigend. Man dürfe daher die Direktion keinen Augenblick darüber im Zweifel lassen, daß man im günstigen Moment mit neuen Forderungen an sie herantreten werde, damit sie auch ihr Versprechen einlösen könne. Es sei jetzt nur ein Waffenstillstand geschlossen, während dessen die Arbeiter geschliffen und das Pulver trocken gehalten werde, damit, wenn die Firma den Arbeitern einen Kampf aufzwingt, diese für alle Fälle gerüstet seien. Der Redner ging sodann auf die Zugeständnisse ein, welche in folgender Tabelle zur Darstellung kommen:

Stuhlbreite nach Zoll	Art der Ware	Garn-Nr.	Lohnsatz alter	Lohnsatz neuer
38—42	Beder, M. L.	951, 1153,	14 34 Pf. pro kg.	40 Pf. pro kg.
		Velvets 8 u. 72	22 53	56
		Velvets	27 60	73
52	Kippstamt R. S. 7, 17, 29,	Sämtliche Velvets Patents, Körper und Velvets	30 82	86
			30 62	66
55	Sämtliche 15-schäftigen Körper	begl.	42 87	91
			42 93	97
65	begl.	42 94	42 93	98
			60 136	140
74	begl.	42 93	42 93	97
			42 87	90
80	Sämtliche Velvets, Patents u. Körper	Körper 830, jezt 143 Touren	42 93	98
			830, später 152	42 87

Für das regelmäßige Putzen der Stühle wird eine wöchentliche Vergütung gezahlt von 15 Pf. für jeden 38—55er Stuhl, 20 Pf. für jeden 65—83er Stuhl.

Für das Putzen beim Aufbringen neuer Ketten werden 30 Pf. für den 38—55er Stuhl und 40 Pf. für den 65—83er Stuhl vergütet.

Für Stühle, von welchen die Ketten vormittags abkommen und auf die neue Ketten nicht am folgenden Vormittag wieder aufgebracht werden, oder von welchen die Ketten nachmittags abkommen und auf die neue Ketten nicht am folgenden Nachmittag wieder aufgebracht werden, wird für den darüber hinausgehenden Aufenthalt vergütet: für jeden schmalen Stuhl (38—55“) 0,60 Mt. für den halben Tag, auf einen breiten Stuhl (65—83“) 0,75 Mt. für den halben Tag.

Bei größeren Reparaturen an den Webstühlen, welche vormittags eintreten und am anderen Vormittag noch nicht beendet sind, und umgekehrt, welche nachmittags eintreten und am anderen Nachmittag noch nicht beendet sind, wird für den darüber hinausgehenden Aufenthalt vergütet: auf einen schmalen Stuhl (38—55“) 0,60 Mt. für den halben Tag, auf einen breiten Stuhl (65—83“) 0,75 Mt. für den halben Tag.

Sobald wie möglich sollen regelmäßige allgemeine wöchentliche Abschlagszahlungen eingerichtet werden in Höhe von 4 Mt. für jeden schmalen und 6 Mt. für jeden breiten Stuhl.

Am Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution angenommen:

„Die versammelten Weber und Weberinnen der Mechanischen Weberei beschließen, sich bezüglich des Vierstuhlsystems mit den Erklärungen der Direktion zufrieden geben zu wollen. Nachdem diese erklärt hat, daß es in das Belieben der Arbeiter gestellt sei, das Vierstuhlsystem beizubehalten oder abzulehnen, betrachtet es die Versammlung als Ehrensache der in Frage kommenden Weber, bei passender Gelegenheit, möglichst mit Abwehen der jetzt auf dem vierten Stuhl befindlichen Ketten, auf diesen zu verzichten und eine entsprechende Erklärung dem Meister gegenüber abzugeben. Die Versammlung erklärt weiter, daß, wenn sie auch in der zugesagten Entschädigung für das Reinigen der Webstühle und für die Zeit, welche durch Warten auf Ketten verloren geht, sowie in der Einführung der wöchentlichen Lohnzahlung ein Entgegenkommen der Firma gern anerkennt, sie mit Regelung der Akkordsätze in keiner Weise einverstanden sein kann. Sie muß nach wie vor auf einer durchgängigen Erhöhung des Akkordlohns um 15 Prozent bestehen. Die Versammlung lehnt im Interesse des Griebens indessen zunächst ab, die Frage durch Kampf zu entscheiden. Sie beauftragt die Organisationen, möglichst bald die Firma an die Erhöhung der Akkordlohnsätze wieder zu erinnern. Die Arbeiter werden aufgefordert, sich zu rüsten, bereit zu sein, der Organisation Treue zu bewahren, um allen Eventualitäten die Spitze bieten zu können.“

Hoffentlich haben die Samtweber und Weberinnen durch diese Lohnbewegung gelernt, daß die Organisation der einzige Faktor ist, durch welche sie bessere Verhältnisse erreichen können, denn nur gemeinsam und die Organisation im Rücken, werden sie dem Unternehmer noch mehr abringen können. Darum den Schwur gehalten: Treue der Organisation!

M.

